Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 235 (1956)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Kalendermanns Weltumschau

in Jahr der Konferenzen, der Staatsmännerbe-gegnungen auf der mittleren und höchsten Ebene haben manche Hoffnungen belebt, die Roegistenz, in welche der Kalte Krieg überführt worden ist, könne doch noch zu einem weltumspannenden Frieden werden. Zehn Jahre sind es nun her, seit Deutschland und Japan kapituliert haben, seit sich die Welt unterwegs zum Frieden befindet. Aber der Friede will auch Freiheit. Und die Freiheit ist nur abschnittweise zu erkämpfen. Tröstlicherweise ist dies möglich. Die Pariser Verträge, welche dieses Jahr der Bonner Bunbesrepublik die Souveränität schenkten, der Staats, vertrag, der endlich Österreich von den Befreiern befreit hat, sind dem Gebot, daß der Friede der Freiheit verpflichtet ist, gerecht geworden. Der Blick auf ans dere Abschnitte ist freilich weniger tröstlich. Und das Jahr sah die Westmächte gezwungen, auch eine Umstellung ihrer Strategie konsequent zu vollziehen. Eine der letzten großen Entscheidungen, die Churchill als Premierminister zu treffen hatte, war der Entschluß, England auch die Wasserstoffbombe zu verschaffen, damit es ebenfalls diese Waffe der Ab. schreckung zur Sicherung des Friedens in die Hände bekomme. Wir haben den Glauben verloren, daß Engel den Frieden zu behüten vermöchten und muss sen deshalb recht seltsamen Sicherungen vertrauen, deren Unterpfand die Angst ist.

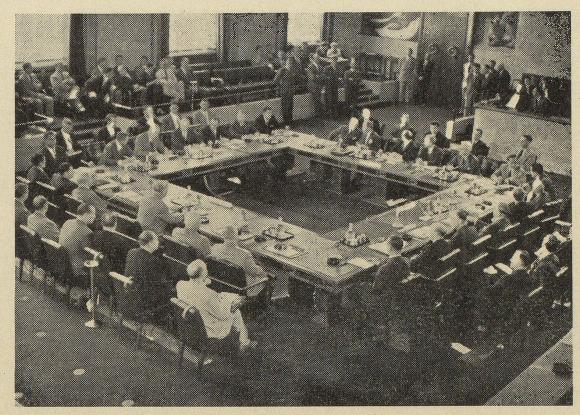
Molotow lernt lächeln

Am 7. Mai hat eine Außenministerkonferenz des atlantischen Bundes in Paris die deutsche Bundes, republif souver än und zum Mitglied der West. europäischen Union und des Atlantikpaks tes gemacht. Die Verträge von Paris, die damit in Kraft traten, verpflichteten London zudem zur daus ernden Stationierung von vier Divisionen und einer Euftwaffeneinheit auf dem Kontinent. Molotow hatte, als diese Verträge am 23. Oktober vorigen Jahres in Paris unterzeichnet wurden und der Rampf um deren Katifizierung in den Parlamenten einsetzte, gedroht, der Graben zwischen Oft und West werde unüberbrückbar, wenn die Westeuropäs ische Union Wirklichkeit werden sollte. Men des France, der im August 1954 die Europäische Verteidigungsgemeinschaft liquidiert hatte, fämpfte bis zur Erschöpfung und seinem Sturze gegen diese Drohung und für die Verträge. Molotow hoffte, seinem Nachfolger Faure werde rasch ein gleiches Ende beschieden sein. Diesmal ging aber die Rechnung nicht auf und Paris ratifizierte Ende März.

Aber Moskau machte keine der dunklen Drohuns gen wahr, sondern setzte ein Lächeln der Kose existenz auf. Sterreich schlug zuerst Ges winn aus der Inkraftsetzung der Pariser Verträge. Bundeskanzler Raab erhielt eine Einladung nach Moskau. Als er dort am Ostermontag eintraf, wurde ihm das russische Einverständnis zur Befreiung Österreichs von den Befreiern um den Preis einer Neutralität "nach dem schweizerischen Borbild" offeriert. Und schon am 15. Mai konnten die Außenminister der vier Besetzungsmächte einen entsprechenden Staatsvertrag für Österreich unterzeichnen.

Dieses Wohlwollen Moskaus gegenüber Wien war auch auf Bonn gezielt. Dort sollte es den Bunsch nach der Biedervereinigung selbst um den Preis einer Neutralisierung wecken. Aber Abenauer wies unangemessene Vergleiche mit Österreich zurück. London bestätigte ihm, "Deutschland als Großmacht mit erheblichen Hilfsquellen", mit seiner industriellen Großmacht an der Ruhr vor als lem, könne niemals neutral sein. Tropdem erhielt auch Adenauer anfangs Juni eine Einla dung nach Mostau. Doch er fuhr zunächst nach Amerika, Molotow voraus, der sich dazu verstanden hatte, im Juni sein Roexistenzlächeln auch an der zehnjährigen Geburtstagsfeier der Vereinten Nationen zu zeigen. Und der Bonner Bundeskanzler ließ sich Zeit mit der Beantwortung der Einladung und bestand zunächst auf der Abklärung von Vorfragen. Mit diesen sicherte er sich vor allem dagegen. daß die von Molotow angebotene Aufnahme diplos matischer Beziehungen als Anerkennung der ostdeuts schen Regierung durch Bonn und als dessen Einverständnis mit der Oder-Neiße-Grenze je gelesen wer-

Aber Moskau ließ sich dadurch das Lächeln der Roexistenz sowenia verleiden als durch überraschende Dinge, die in Jugoslawien geschahen. 21m 26. Mai waren in Belgrad Chruschtschew, der Parteis boß, und Bulganin, der Regierungschef eingetrofe fen. Chruschtschew trat Tito mit einem Reuebekennts nis über den seit 1948 herrschenden Zwist unter fommunistischen Brüdern entgegen. Er machte für diesen etwas zu plump den toten Beria verantworts lich. Seinen Zuruf "Genosse" beantwortete Sito darauf fühl mit der Anrede "Herr". Und aus der Abschiedserflärung zu diesem Canossagang zweier Moskauer Spitzenleute war zu lesen, die Russen bätten Tito zugestanden, daß sie nicht allein zu diktieren hätten, was als kommunistische Doktrin zu gelten habe und welche Wege zum Sozialismus führten. Dieser Verzicht auf das ideolos gische Monopol war ein hoher Preis für die Aussöhnung mit Belgrad. Er dürfte bezahlt worden sein in der Hoffnung, Tito doch wieder als ideologie



Die Konferenz der Großen Vier in Genf

Unser Bild zeigt eine Plenarsitzung im UNO-Palast in Genf. Im Sinne des Uhrzeigers erkennt man links die Delegationen der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten, Frankreichs und (mit dem Rücken gegen den Beschauer) Großbritanniens. Den Vorsitz führte Präsident Eisenhower (Mitte des Bildes, Hand am Kinn).

schen Parteigänger zu gewinnen. Ein Prophet der Roegistenz ist er ja längst. Und indem der rote Marschall von Belgrad seinen Bevollmächtigten am 5. Oftober in London eine Regelung für Triest unterzeichnen ließ, die den adriatischen Betterwinkel von Sturmgewölf freisegte, zahlte er für sie einen Preis, der wirklich dem Frieden zugute kam.

be

gr

th

n

t

dit

t

It

hnr

9

Rivalitäten im sowjetischen Bereich

Am 8. Februar ift, ben oben stizzierten Wendungen vorausgehend, in der Sowjetunion so etwas wie eine Regierungs etwas wie eine Regierungssteft, verlas dem Obersten Sowjet ein Rücktrittsgeschef, verlas dem Obersten Sowjet ein Rücktrittsgessuch, in welchem er sich der ungenügenden Ersahrung durch Hintanstellung der Schwerindustrie gegenüber der Konsumgüterindustrie und für die sehlerhafte Leitung der Landwirtschaft bezichtigte. Die Selbstsanslagen hörten sich an, als seien sie von Ehruscht sich ew, dem Ersten Parteisekretär, souffliert, der, im Gegensatz zu Malenkow, längst den Agrarfachmann spielt. Aber nach 24 Stunden ersuhr man, daß nicht

er, sondern Marschall Bulganin, der Verteibigungsminister, zum Regierungschef ernannt worden sei und als Verteidigungsminister Marschall Schufow in die Regierung einziehe, ein eigentlicher Repräsentant der Roten Armee. Hatten Rivabitäten unter den Parteimännern und Nachfolgern Stalins Schufow den Beg zu Hebeln der Macht gesöffnet?

Malenkows Agrarpolitik hatte die kollektivistischen Bügel etwas gelockert und war Drehpunkt seines "neuen Rurses" gewesen, der mehr Butter und etwas weniger Ranonen versprochen hatte. Als Chruschtschew, der diesen Rurs liquidierte, im September vorigen Jahres in Peking Mav Tset ung gegegenübertrat, war ihm zum Bewußtsein gekommen, daß China an Rußland Ansprüche stelle, denen Rußlands Schwerindustrie nicht gewachsen sei. Auch sah er sich als einer der Nachfolger Stalins und bloßer Mitherrscher über etwas mehr als 200 Millionen Menschen einem chinesischen Alleinberrscher über 600 Millionen Seelen gegenüber. Eine solche Differenz erzeugt Spannungen, die durch ideolos





Die neuen Präsidenten der Eidgenössischen Räte für 1955 Nationalratspräsident Dr. Hermann Häberlin, Zürich (links) Ständeratspräsident Armin Locher, Oberegg (rechts)

gische Diktate nicht auszugleichen sind. Die Freundschaft Petings tostete Mostau bereits die Rückgabe Port Arthurs. Und es gibt eine Leseart, die meint, die Roeristenz sei ein weitangelegter Versuch Moskaus, durch bestechende Freundlichkeiten die Herrschaft über Westeuropas Industrie zu erschleichen, um Rußlands Vorrang innerhalb der sowje, tischen Welt und sein Prestige in der asiatischen auch für eine sehr weite Zukunft zu sichern; erkämpfen lasse sich diese Herrschaft an heißen Fronten eben nicht mehr. In einem Krieg würde dessen Preis, eben die Rubr, völlig vernichtet. Der außenvolitische Rurs des freundlichen Lächelns sei deshalb durchs aus damit zu vereinbaren, daß er unter Ehruschts schew, dem Mann der grimmigen Ideologie, die überraschendsten Blüten treibe.

Usien und Ufrika in Bewegung

Ein Goethewort verspricht, Orient und Of zident seinen "nicht mehr zu trennen". Verfehrstechnisch sind sie sich heute näher gerückt, als dies zu Zeiten des zitierten Dichters der Fall war, sonst aber scheinen heute manchmal eher die trennenden Impulse stärfer wirksam zu sein. Der Güdostafie n. paft, der am 9. September 1954 in Manila gestistet worden ist, versucht zwar zu binden. In ihm sind Amerika, England, Frankreich, Australien, Neus

seeland und die Philippinen mit Staaten wie Siam und Patistan, also tief in alten asia. tischen Traditios nen verwurzelten Mächten, verbündet. Der Pakt spies gelt auch den Willen des Westens, sich nicht aus den pazifischen Gebies ten sprengen zu lassen. Einer ges fährlichen Initias tive zu der Vertreis bung aus jenen

Breitengraden hatte Eisenhower entgegenzutreten. Die Sowjetchines sen begannen im vorigen Herbst in der Straße von Formosa auf füstennahe Inseln der Nationalchines

sen einzuhämmern, worauf Bashington seine sies bente Flotte auffahren ließ. Es kam zu einer Krise. Und Eisenhower zog im Januar mit einer Formosas botschaft ein Barnungssignal hoch, nachdem er im Dezember einen Berteidigungspak hatte. Beits weise sah es kriegsdüster aus, doch zeigte sich, daß Peking die Barnung ernst genommen hatte und Respekt zeigte vor dem Sicherheitskordon, den Umes

rifa um Formosa gezogen batte.

In Bandung auf Fava trafen am 18. Upril die Ministerpräsidenten und Außenminister von über zwei Dutend asiatischer und arabischer Mächte zusammen, Vertreter von Völkern, die zumeist eine koloniale Vergangenheit besitzen, heute aber im Sesnuß der Unabhängigkeit stehen. Zum erstenmal in der Seschichte waren solcherart Träger der großen Glaubenss und Kulturfreise des Hinduismus, des Buddhismus und des Islams vereinigt. Und der Kommunismus fand in Tschu Enslai, dem sowjetchisnessischen Ministerpräsidenten, einen gewandten Verstreter. Moskau war nicht eingeladen worden. Unter Usiaten zählt man es offendar nicht zu Usien! Peking hatte damit einen Resonanzboden gewonnen, der Moskau verschlossen blieb. Die großen Programms punkte von Bandung, die in die Zukunst wirken, stes hen unter der Generalüberschrift: Untikolonialismus.

Faure, der französische Ministers präsident, beeilte sich während dem asiatisch-afrikanischen Aufbruch nach Bandung, die Verhandlungen über die innere Autonomie Tunesiens, die Mendès-France vergangenes Jahr in die Wege leitete, voranzutreiben. Und es gelang Paris, damit in jenem nordafrikanischen Gebiet die Unruhe einzudämmen. Aber in Algerien und Maroffo haben Unabhängigs feitsbewegungen die antiimperialistisschen Signale aus Bandung gehört. Truppen aus dem Mutterland, selbst Einheiten aus den Gliederungen des Utlantifpaftes, mußten nach Nordafrifa befohlen werden. Die Schwierigkeiten drohen, solche Wirbel zu erzeugen, daß sich sogar eine ernste Entzweiung unter ben französischen Siedlern in Nordafrika abzeichnete und zwar in eine Gruppe, die von weitgebenden Reformen spricht, und in eine, die zum härtesten Zuschlagen nach altfolonialen Rezepten rät. Ende Juli waren es solche Franzosen, die Unruhen hervorriefen, als Grands val, der neue Generalresident auch scharf gegen Unführer dieses Lagers vorging.

Wie die Heilung aller tiefen übel, steht man auch in Nordafrika heute vor einer Frage der Lebensfraft und des pos litischen Gestaltungswillens, der mehr ist und mehr zu geben vermag, als nur der Wille zur Behauptung dessen, was ist und was man besitzt. Frankreich bat gerade in den Blütezeiten der Besiedes lung Algeriens Beispiele solchen Gestals tungswillens gezeigt. Die Erinnerung daran verblaßt aber, wenn sie nicht durch neue Einfätze gestützt wird. Ist Frankreich dazu allein noch in der Lage? Am Rande ist bei allen Anläufen zur Vereinigung Europas auch von gemeinsamen Interessen in Nordafrika die

Rede. Führt der Weg zur Lösung der Schwierigkeisten in Nordafrika vielleicht nur noch über die Intesgration Europas?

Aufbruch zur höchsten Gbene

Vorerst werden solche Wirren und Wirbel als Randerscheinungen gesehen, selbst wenn sie dramatischere Formen annehmen. Dazu ist es auch in Südamerika und in Argentinien gekommen, als am 16. Juni Teile der Marine und Luftwaffe ge



Die Vereidigung der drei neuen Bundesräte

Die vereinigte Bundesversammlung sah sich, zum ersten Mal in der Geschichte ihrer Amtstätigkeit, genötigt, während der Legislaturperiode gleich drei Bundesratssitze neu zu bestellen.

Von links nach rechts: Die Bundesräte Dr. Th. Holenstein, Paul Chaudet, Dr. Giuseppe Lepori.

gen Peron revoltierten, weil dieser sich auf einen Kampf gegen die Kirche eingelassen hatte. Zu solchen nur am Rande verzeichneten Ereignissen zählte die Demission Churchills vom 5. April nicht, obwohl zu jener Zeit Londons Zeitungen wegen eines Druckerstreifes keine angemessenen Kommentare zu dieser Demission eines großen Staatsmannes veröffentlichen konnten. Eden, dem Nachfolger, gelang es wenige Wochen später, seiner Regierung eine Mehrheit von über 60 Abges





Eingraben - erstes Gebot der ersten schweizerischen Atommanöver

Die Manöver des 2. Armeekorps unter Oberstkorpskdt. P. Nager haben als erste in der Schweiz die Explosion einer Atombombe supponiert und damit den Manövern einen vollständig neuen Charakter verliehen. — Eingraben unter dem Schutze von Panzerjägern (links) — Bazooka-Gruppe bei der Panzerbekämpfung (rechts).

ordneten im Unterhaus zu sichern. Churchill hatte also, nicht nur alt, sondern auch weise geworden, seinem Außenminister und Partner die Hebel der Macht in einem Augenblick überlassen, da dieser sich aus eigener Kraft einen guten Start zu sichern vermochte. Das läßt den Nachfolger Churchills auf der höchsten Ebene standfest auftreten, wo nun die Stimme Sir Winftons, der solange nach Begeg. nungen der Regierungschefs der Großmächte geru-

fen hat, nicht mehr zu hören sein wird.

Eine Voraussetzung zu diesem Gipfeltreffen am Genfersee ist auch voriges Jahr in den Bereinigten Staaten geschaffen worden, als die Amerikaner im November bei Halbzeit. wablen in den Kongreß Eisenhower einer Mehrheit von demokratischen Abgeordneten gegenüberstellten. Das brachte den Präsidenten nicht in Berlegenheit, sondern kam fei ver Neigung, sein bohes Umt parteiungebunden zu verwalten, entgegen. Gleichzeitig war es gelungen, Mac Carthy zus rückzubinden, als dieser mit seinen Attacken gegen den Präsidenten selber zu zielen begann. Das

ja ein Mus sterbeispiel eines Treffens der höchsten Ebene und, wie man heute weiß, ein höchst verunglückter Schöp, fungsaft der Geheimdiplomatie, welcher solche Resultate wie die Trennung Deutschlands zur Folge hatte. Die Veröffentlichung der Dokumente von Kalta bestätigte auch wieder einmal, daß die kleineren Mächte gerne dazu außersehen werden, die Fehler der großen zu begleichen, hält sich doch die Außenpolitik wenn sie nicht dazu gezwungen wird, selten an jene Spielregeln, die auf die Achtung der Rechte der Schwachen ausgerichtet sind.

Abrüftungsanläufe

Genf ist im Juli auch zum Startplatz eines neuen Anlaufes zur Abrüstung geworden. Während der Generalversammlung der Vereinten Nationen im Herbst vorigen Jahres hat die Sowjetunion eine gewisse entgegenkommende Elastizität in dieser Frage gezeigt. Sie bestand nicht mehr stur darauf, daß die Atomwaffen verboten werden müßten, bevor überhaupt an die Abrüstung der herkömmlichen Waffen, in welchen Moskau eine gewaltige Überlegenheit

mit wurde in Vereiden nigten Staas ten das innenpolitische für Rlima eine Wen, dung zur Außenpolitif der Roexistenz geschaffen. Ist man sich deren Risifen bewußt? Die Beröffentli. chung der Aften der Ronferenz von Falta durch das Staatsbe: partement im März spricht dafür. Jalta, die Konferenz vom Februar 1945 auf der Krimhalbin. sel, die Stas lin, Roosevelt und Churchill vereinigte, ist

besitzt, herangetreten werden könne. Die Hoffnungen, die man darauf stütt, wurden, um vorsichtig zu formulieren, schließlich nicht entfäuscht, als die UNO-Abrüstungskommission im Frühjahr in London zusammentrat. Dort legten die Russe n einen großen Abrüstungsplan vor, der allerdings auch wieder vom "tolleftiven europäsischen Sicherheitsplan" sprach, welcher ganz Europa, freie und unfreie Mächte, unter einem Dache und in einem Haus vereinen möchte, von dem man aber fürchten muß, er werde, sofern er Wirts lichkeit werden sollte, schließlich die Sowjets durch eine Hintertür als eigentliche Hausberren eintreten lassen. Molotow hat diesen Plan im Herbst an einer Ronferenz in Moskau nur vor den Satellitenhäups tern entwickeln können, weil den Einladungen zu jener Ronferenz – auch die Schweiz, wovon noch zu reden sein wird, hatte eine erhalten – keine Folge geleistet worden ist.

Man weiß, daß die Sprengfraft der Atome die Gesetze der Strategie verändert hat. Und die Militärwissenschaft ist, nachdem die atomisschen Gewalten zu Baffen geschmiedet werden können, inzwischen noch zu einer entsprechend umfassenderen Disziplin geworden. Sie rechnet heute noch mehr als disher die wissenschaftlichen und technischen Begabungen der Bölfer zu den Baffen. Das ist einer der Gründe, warum auch im Besten die geseinen Bezirfe der Rüstung stetig erweitert werden müssen. Die Abrüstung verhält sich dazu wie ein Spiegelbild. Das beißt, sie ist wesentlich auch eine

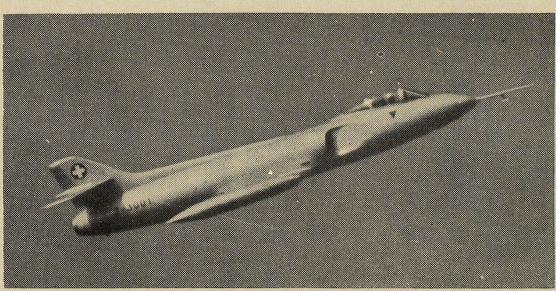
Frage der Rontrolle und Beob. achtung ges worden. Rüstungspro. bleme find heute im wesentlichen Rontrollprobleme, und ein Zeichen für einen uns zweifelhaften zur Start Abrüstung wird es sein, wenn man darüber fich Grund, im fätlichen und Prazis der finden fann. Eisenhower

bat an der Genfer Konferenz dazu einen mutigen Vorschlag gemacht. Er offerierte den Russen in Amerika Stütpunkte zur Beobachtung der Aufrüstung, sosern sie den Amerikanern in Rußland ihrerseits ebenfalls Beobachtungs, und Konstrollstationen einräumten. Bis dahin dürfte es noch etliche Konferenzen geben. Und das Resultat des Genser Gipfeltreffens, das am 23. Juli beendigt wurde, waren denn auch Direktiven für eine Außen misn ist erkonferenzen gelben in Genferm in Genf, im Oftober zusammentreten soll und sich auf die Deutschslandfrage und das Abrüstungsproblem konzentries ren wird.

Die in der ersten Hälfte des Monats August zusammengetretene Konferenz von über 60 Mächten zum Austausch von Forschungsergednissen zur friedslich en Verwend dung der Atomenergie wurde zu einer organischen Fortsetzung des Treffens von Eisenhower, Sden, Faure und Bulganin, denen wir Schweizer gerne den Ausbildungsdienst von Wiederholungstursen – es sind diesmal vor allem Bürcher dazu aufgeboten worden – opferten, um unsere Soldaten auch dieses Jahr wieder Konfe, um zu des ein zu dassen.

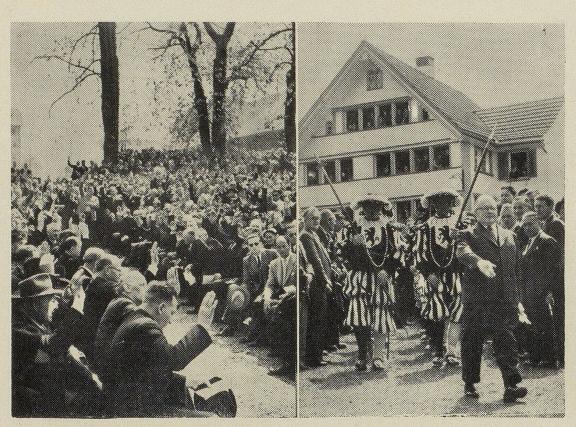
Bebütete Neutralität

Alls es im Frühjahr zu Verhandlungen über die Neutralität Ssterreichs kam, wurde, wie schon er wähnt, die schweizerische Variante dieser Politik, gerade durch Moskau, als vorbildlich gepriesen. Im November vorigen Jahres war es aber eben die



Erfolgreiche Flugversuche des P-16

Die Flug- und Fahrzeugwerke Altenrhein haben den Prototyp eines schweizerischen Düsen-Jagdflugzeuges entwickelt, das dank seiner Flügelbremse auch auf unsern kurzen Pisten landen kann. Die Eigenentwicklung von Kampfflugzeugen ist auch für unser Land eine Lebensnotwendigkeit.



Die Landsgemeinden von Stans und Hundwil

Obwaldner Landsgemeinde (links) — Die Außerrhoder Landsgemeinde. Die Spießenmannen führen den neugewählten Regierungsrat W. Hohl, Walzenhausen, auf den Stuhl (rechts).

Sowjetunion gewesen, die den Bundesrat eingelas ben hatte, mit 20 anderen europäischen Staaten an einer Konferenz über die "tollektive Sicherheit Europas" nach Molotows Rezepten teilzunehmen. Dies ser wollte damals die Absage aus Bern unter dem Hinweis auf unsere Neutralität nicht recht verstehen. In der Märzsession lehnte der Bundesrat, gewissermaßen einen Aft des Gleichgewichtes produzierend, ein Begehren des freisinnigen Borel, parlamens tarische Beobachter in offizieller Mission ständig an die Beratungen der Europäischen Konsultativversammlung in Straße burg zu delegieren, wiederum mit dem Hinweis auf unsere Neutralität ab. Zur gleichen Zeit stand Bern in Verhandlungen über den Abbau des Manns schaftsbestandes unserer Neutralitäts wach e in Rorea. Das alles gehört zur Routine in der Behütung unserer Neutralität, für die, wie die Aktenpublikation Washingtons über die Konferenz von Jalta verraten hat, Stalin während des Krieges zu Zeiten tiefe Verachtung zeigte.

Mehr als die routinemäßige Aufmerksamkeit forsberte ein dramatisches Geschehen am 15. Februar und in den folgenden Tagen. Durch einen Hands

sandtschaft in der Schweiz. Das aufwühlende Geschehen war ein Reflex der Kämpfe in Rumänien selbst. Blücklicherweise gelang es, die Gesandtschaft von den antibolschewistischen Einsistern durch überstedung zu entsetzen, was gut eidgenössischem Sinn und Wesen entsprach. Die rasche Gewalt, zu der das rumänische Außenministerium in einem scharf ersöffneten Notenwechsel aufrief, hätte auch weniger den diplomatischen Traditionen und Kormen entsprochen als die Überredung. Diese hat auch die Voraussestungen geschaffen, um alle Schuldigen lebend auf dem ordentlichen Wege gerichtlich zur Verantworstung zu ziehen.

Der unter Beachtung aller protofollarischen Formen sich abwickelnde Staatsbesuch Hailé Selassies, bes Kaisers von Abessinien, im November vorigen Jahres, hebt sich gegen das Bild dieser dramatischen Borgänge wie eine Idylle aus Zeiten ab, da noch keine Nowdies in die Gesilde der Diplomaten eingesbrochen waren, auch keine Nowdies in Fräcken.

Neue Waffen zur alten Wehr

In der Frühjahrssession haben die Eidgenössischen Räte ihre politisch-strategischen Auseinandersetzun-

streich hatte fich eine Gruppe von drei Leuten der rumä : nischen Wis derstands. bewegung in den Besitz der sowjetis schen Be: sandtschaft ihres Landes in Bern ges setzt; der Ges sandtschafts. chauffeur blieb leider als Opfer auf dem Relde dieser groben Verletzung ersten dramatischen Auseinan. dersetzung

frember Staatsanges höriger auf dem Boden ihrer Ges

zum Panzer: fredit bes endiat und diesen endlich bewilligt. Go wird unsere Urmee bald über 100 engs lische Centus rion Rampf magen pon einem Be: wicht, dem die Ropfpflaster, straßen vergangener Zeiten besser gewachsen ges wesen wären als unsere Usphaltsträn: ge, verfügen. Der Ent: scheid mar nicht leicht zu treffen, sieht man sich doch mitten in eis ner Entwick

luna, die neu



Schlachtfeier am Stoß

Die Appenzeller beider Rhoden begingen am 12. Juni 1955 gemeinsam mit ihren damaligen Verbündeten die Gedenkfeier der Schlacht am Stoß vor 550 Jahren. — Kranzniederlegung am Schlachtdenkmal (links) — Bundesrat Dr. Ph. Etter bei seiner Festansprache (rechts).

überdacht sein will. So hat Oberstdivissionär Brunser, Dozent für Militärwissenschaft an der Eidsgenössischen Technischen Hochschule, im Herbst versgangenen Jahres von den Bandlung er Atomartillerie in der Strategier Berwendung der Atomartillerie in der Strategier strategischer Lehrsat in sein Bespenteil verfehrt wird. Hieß bisher, den Angriff gegen die schwächste Stelle des Gegners führen, so such man künftig mit der stärksten, eben der atomischen Baffe, dessen stürfte Stelle, um dort rasch die Entsscheidungen zu erzwingen.

Die Folge solcher Entwicklungen ist, daß der Ehronist Ende März die ersten Manöver zu registrieren hatte, bei denen in der Schweiz mit der Wirkung at om isch er Baffen operiert wurde. Es geschah im Raum zwischen Dietikon und Baden. Und die Ersahrungen des zweiten Urmeekorps ergaben dabei, daß der Initiative des Einzelnen und der fleinen Gruppe wieder große Bedeutung zustommt; die neue Baffe atomisiert eben auch das Gefüge von Ausmarschs und Borteidigungsorganisation. Zum Strahlungsfra

Mannschaften tiefe Erdlöcher zu graben und die aus dem Zweiten Weltfrieg stammenden Bunker und Betonbauten haben, wie zu konstatieren war, sich als Schutz gegen die schädliche Strahlung verwenden lassen und eine entsprechende Aufwertung erhalten. Ein neues Dienstreglement das ber Bundesrat am 15. Oftober genehmigte, spiegelt einen neuen innern Geift der Armee, dessen Pflege aller Sorgfalt bedarf, hat sich doch in gewissen Kreis sen unserer welschen Miteidgenossen ein Ungeist der Wehrermüdung bemerkbar gemacht und seinen Niederschlag in 80 000 Unterschriften zur In i tiative Chevallier gefunden. Diese will die Aufwendung für Militärausgaben für das laufende Jahr auf die Hälfte fürzen. Zur rechten Zeit ist im Militärdepartement in Bern ein neuer Mann eingezogen, der als Welscher unter den Leuten seiner engeren Heimat vielleicht besser als ein Eidgenosse anderer Zunge wirfungsvoll gegen den Ungeist anzutämpfen vermag.

Beränderungen an der Spike

Im Berichtsjahr sind drei Männer aus der Bunbesregierung ausgeschieden, zwei Freisinnige, die



Das Forscherdenkmal in Wasserauen

Am 1. Mai 1955 wurden in Wasserauen unweit der Talstation der neuen Ebenalp-Bahn in Erweiterung des 1876 erstellten Escherdenkmals die Gedenktafeln dreier weiterer verdienter Alpsteinforscher eingeweiht: für Albert Heim, Geologe und Schöpfer des Säntisreliefs im Heimatmuseum St. Gallen, Friedrich von Tschudi, Erforscher des Tierlebens der Alpenwelt und Emil Bächler, Erforscher der Wildkirchlihöhlen.

Bundesräte Robelt, Chef des Militärdepartemens tes, und Rubattel, der Leiter des Volkswirtschafts. departementes, während Bundesrat Escher, noch in Amt und Bürden stehend, furz nachdem er am 26. November seine Demission eingereicht hatte, durch den Tod von seinem Arbeitstisch weggerufen worden ist. Die am 16. Dezember von der Vereinigten Bundesversammlung vorgenommenen Wahlen haben dem Freisinn, die nach dem Rücktritt des Sozialdemos fraten Weber furz innegehabte Mehrheit in der Bunbesregierung wieder gefostet, und den Konservativen, unter fräftiger Schützenhilfe der Sozialisten, die eine Zweiervertretung an der Spitze gefordert hatten, erst. mals einen dritten Bundesrat eingetragen. Gewählt wurden der konservative Thomas Holenstein aus St. Gallen und der konservative Staatsrat Giuseppe Lepori aus Bellinzona, während die Freisinnigen nur Paul Chaubet, einen ihrer Nationalräte aus Rivaz, einen Welschen also, durchzubringen vermochten.

Erstmals wurde ein solcher Bahlaft aus dem Bundeshaus auf recht gelungene Beise durch die Fernsen und damit eine neuartige Form bürgerlichen Staatsunterrichtes gegeben. Freilich, die Mißstimmung darüber, daß dem Fernsehen durch Radiohörgelder in der Schweiz weistergeholsen werden soll, wurde damit nicht gedämpft. Und Bundesrat Lepori, der das Eisenbahns und Postdepartement übernommen hat, verfügte in einer seiner ersten Umtshandlungen, daß ein Beschluß auf

Erhöhung der Radiogebühren, die notwendig geworden ist, vorerst nicht in Kraft zu treten habe.

Die Baster, die vergebens, sogar durch zwei Kandidaten, ihren Anspruch gestellt hatten, nach einigen Dußend Jahren wieder einmal einen ihrer Männer in der Bundesregierung mitsprechen zu hören, gingen enttäuscht – ihre Schnitzelbankbichter freilich ausgenommen – nach Hause. Besser weggesommen ist, spricht man von ihr als Ganzem, die Ostschweiz. Mit Bundesrat Holenstein sieht sie im Volkswirtschaftsbepartement nicht nur einen Mann, dessen Ansehn in allen Kreisen wurzelt, sondern sie durste nach der Wahlsessien in Armin Loch er aus Innerrhoden auch einen ihrer angesehenen Parlamentarier als Ständeratspräsidenten für das laufende Jahr bezgrüßen und seiern.

Konjunktur und Steuern

Die Konjunkturkurve ist im Berichtsjahr fröhlich weiter hochgeflettert. Gestiegen sind damit auch die Einnahmen des Bundes. Unser eidgenössischer Finanzminister fonnte einen Einnahmenüber, schuß von 361 Millionen Fr. melden und die Gesamtschuld des Bundes konnte von 8025 auf 7795 Millionen Fr. heruntergeschraubt werden. Auch die fantonalen Finanzdireftoren und Säckelmeister sind mit ihren Rechnungen im allgemeinen recht zufrie, den. Mit jenem Abbau, den wir alle schätzen, dem Steuerabbau murde da und dort der Anfang gemacht, so wurden die Zürcher auf einen um fünf Prozent verringerten Steuerfuß gestellt und der Aargau bedachte seine Bürger mit einer dreiprozen. tigen Ermäßigung, andere Kantone folgten. Im Frühjahr machten die Luzerner Freisinnigen schließ, lich einen Anlauf zu einer Berfassung sini, tiative. Durch diese soll der Bund verhalten werden, uns das Leben durch einen Abbau der Wehrsteuer, der Ergänzungssteuer auf dem Bermögen und der Warenumsatssteuer zu erleichtern. In der Sommersession wurde der Chef des eidgenöse sischen Finanzdepartementes dann noch einem Motionendruck auf Steuerabbau ausgesett.

Ist das Konjunfturfundament zu einem solchen Abbau solid genug? Das Baugewerbe

untermauerte sie im Berichtsjahr mit mächtigen Quadern. Für 3458 Millionen Franken wurden Bauunternehmen aller Art errichtet, gegenüber 3025 im Vorjahr; und im zu Ende gehenden 1955 dürften 3 900 Millionen verbaut werden. Ein neuer Stein wird, versuchsweise zwar erst, ins Fundament unserer Wirtschaft gefügt durch den Zau eines Versuchsreaftors für Atomenergie bei Bürenlingen, im aargauischen Wassertrichter. Albert Einstein, der durch seine genialen Fors schungen – mit denen er vor dem Ersten Weltfrieg als Beamter des Eidgenössischen Patentamtes begonnen hat – den Reichtum und die Gefahren der Atomgewalten zur Wirfung brachte, ist wenige Wos chen nach den entscheidenden Schritten zu Rutzbarmachung der neuen Energiequelle in der Schweiz, am 18. April nämlich, in den Vereinigten Staaten gestorben.

Es gibt freilich auch schwache Stellen im Konjunt, turgefüge. So hat Präsident Eisenhower unter Berufung auf die angebliche rüstungspolitisch notwen, dige Förderung der amerikanischen Uhrenindustrie im Sommer vorigen Jahres den Einfuhrzoll auf die Schweizeruhren um 50 Prozent ers höht. Und der Textilindustrie ist in Japan wieder eine Konkurrenz erwachsen, die uns durch niedrige Preise auf dem Weltmarkt zu schaffen macht. Aber im großen ganzen sind doch auch die Voraussetzungen im Welthandel dem guten Konjunfturverlauf günstig. Ein Zeichen dafür dürfte es sein, daß die Zeit der Goldhamsterung vorbei ist und der Bundes, rat die Gold vreneli wieder frei - zu einem freilich erhöhten Rurs – in Umlauf rollen lassen fonnte, ohne daß sie spurlos in den Strümpfen ver-

Ausfuhr an Schuhen erreicht und jenen der Schofolade gar um 5 Millionen überrundet!

Glücklicherweise fällt vom Segen auch etwas für das Schöne und Gute ab. So kann Zürich dank der großzügigen Stiftung eines erfolgreichen Wirtschafts führers sein Kunsthaus großzügig erweitern. Und die Sammlung für die Errichtung eines oftschweizes rischen Säuglings, und Kinderspitals, der in Sankt Gallen errichtet werden foll, hat bereits auch eine ans

schwunden wären. In aller Stille finden auch 11me

schichtungen statt; so hat etwa der schweizerische

Buchexport mit 30 Mio Franken den Wert der

sehnliche Summe erbracht.

Straken: und Bahnprojekte

Die Lust an der motorisierten Bewegung, am Reis sen mit jeglicher Art Verkehrsmittel hat wohl vielers lei Burzeln. Neben den abträglichen Zwecken des Zeit, und anderer Gewinne, die man anführt, wenn man and Steuer des Autos sitt, in die immer schöneren und bequemeren Wagen unserer SBB steigt

oder gar ein Flugzeug betritt, wirken oft noch ans dere Triebkräfte. Um Steuer des Autos ist man Herr von Pferdefräften, was dem Machtgefühl schmeichelt; man ist aber auch "nicht erreichbar", sondern gehört sich für kurze Zeit selber. Das ist in unserer Zeif, da man jederzeit den verschiedenartige sten Appellen ausgesetzt ist, oft eine Erholung. Dann ist das Reisen aber, wie Peter Meyer, der Zürcher Runsthistorifer und Rulturpolitifer, meint, der eigentliche Ausdruck der Romantik unserer Generation. Zedenfalls bleiben wir gesonnen, dafür immer gro-

Bere Aufwendungen zu wagen.

So hat Bundespräsident Petitpierre am Genfer Uutosalon verraten, das Oberbauinspektorat des Bundes zeichne und rechne an einem großen Stras ßenbauprogramm, das bis 1958 gegen 300 Millionen Fr. kosten dürfe, 132 Bundesmillionen und der Rest Kantonsgelder. Besondere Aufmert, samfeit werde dem Ausbau der Alpenstraßen, den Transitverbindungen über den Simplon, Gotthard und Bernhardin sowie deren Zugangsrouten geschenft; man diskutiere auch über einen Gotthard, Autotransporttunnel. Aus der Ostschweiz kam dazu der Zuruf, daß sie, da der versprochene Ostalpen, bahntunnel ja doch nie gebaut werde, den ersten 21nspruch auf einen Straßentunnel durch die Alpen habe.

Die Autobahnprojette, die ebenfalls zur Diskussion stehen, werden nicht in das zitierte Programm einbezogen. Die erste Autobahn soll durch zwei Fahrbahnen mit einem vier Meter breiten Brünstreifen in der Mitte den Genfersee mit dem Bodenseegebiet verbinden, eine zweite Basel mit Euzern. Für die Diagonale zwischen den beiden großen Grenzseen bestehen am östlichen Auslauf zwei Barianten, eine durch hinterthurgauisches Territorium, die andere das Thurtal hinauf bis Amriswil und von

dort nach St. Gallen.

Während man in den meisten Ortschaften immer noch fürchtet, man könnte Schaden leiden durch das Umfahrenwerden, haben die Rheinfelder, eine bemerfenswerte Ausnahme, gebeten, man solle ihr Städtchen abseits der Autobahnen liegen lassen. Sie fürch, ten die Verkehrsfrankheiten des Lärms, der Verstopfung und der Parkierungsnot, die sich in den Städten bereits zu einer Kalamität auswachsen. So mußte Zürich Verkehrssanierungspläne ausarbeiten lassen, beren Berwirklichung in einem Bierteljahr. hundert 350 Millionen Fr. verschlingen würde.

Die Bahnen wollen nicht nachstehen. Und der Bund hat Graubünden, dessen Verkehrswege vori. ges Jahr im August während 10 Tagen durch Unwetter schweren Schaben litten, 42 Millionen Fr. Hilfe, auch für die Rhätische Bahn, zugesprochen, etwas über ein Zehntel der 300 Millionen, die den französischen Staatsbahnen von der Eidgenossen. schaft zur Elektrifizierung ihrer Anschlußlinien von Dijon an die Schweiz freditiert worden sind. Die Konjunktur erlaubt da also wirklich, mit der großen Kelle anzurichten.

Die Urnengänge

Das Jahr der Chronik war nicht eben durch viele eidgenössische Urnengänge charakterisiert. Mit 456 754 gegen 193 755 hat das Volk die Verlänsgerung der Bundes finanzordnung bis 1958 gutgeheißen und damit die Entscheidung über

eine Frage, die in den ver-gangenen Jahren vielleicht am schärfsten umfämpft war, vorerst einmal ver-tagt. 21m 5. Dezember lehnte es mit 503 791 gegen 229 324 Stimmen die Rheinauinitiative zum Schutze der Landschaft ab und entschied damit eine andere Frage, die furze Zeit recht heftige Wellen der Leidenschaft hatte bochbranden lassen. 21m 14. März wurde mit 393 281 gegen 380 913 ein Bolts. begehren zum Schutze der Mieter und Kons lumenten von den Stimmenden angenom: men, nicht aber, was erfore derlich gewesen wäre, mit einem Mehr der Stände, lehnten das Begehren doch deren 15 ab. Ein Gegens vorschlag des Bundesrates hätte zwar eine Ständes mehrheit gefunden, nämlich deren 13 und einen halben,

wurde aber mit 447 650 Nein gegen 317 274 Ja absgelehnt, womit dem Bundesrat nichts weiter bleibt, als zunächst einmal auf Grund der bisherigen Ordnung in dieser Sache den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Von den Lands gemeinden ist zu berichten, daß im Ring der Außerrhoder am 24. April für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Regierungsrat H. Keller der freisinnige Gemeindes hauptmann Hohl in Walzenhausen gewählt wurde. Um gleichen Landsgemeindesonntag bewilsligten die Obwaldner Melchsee-Frutt. Und am 1. Mai, da sich die Glarner zusammensanden, erstoren sie als neues Mitglied der Regierung den freis

finnigen Tegtilfabrikanten Walter Spälty in Matt und als Nachfolger des konservativen Regierungsrates Fritz Landolt, den der gleichen Partei angehörenden Dr. Fridolin Hauser in Näsels.

Das ausklingende Jahr wird im Zeichen der Nationalrats wahlen stehen. Werden die Kampagnen um die Neubesetzung der eidgenössischen Stühle vor allem als Krieg für einen Steuerabbau geführt werden? Nach der Euzerner Initiative der Freisinnigen trat am 3. Juli auch der sozialdemokratische Parkeikongreß der Schweiz mit der Ankündis

gung auf den Plan, er werde eine Unterschriftens sammlung zur Entlastung des Steuerzahlers einleis ten; diese Initiative zielt auf eine Erhöhung der steuerfreien Minima bei der Wehrsteuer und auf eine Erweiterung der Freiliste bei der Warenumsatzsteuer. Soweit fantonale Wahl. gänge als Barometer für eidgenössische gelten können, ist allerdings mit keinen großen Verschiebungen zu rechnen. Die Wahlen in die fantonalen Parlamente der Euzerner und Zürscher haben im Frühjahr nur wenige Abtausche von Sitzen zwischen den Fraftionen gebracht.

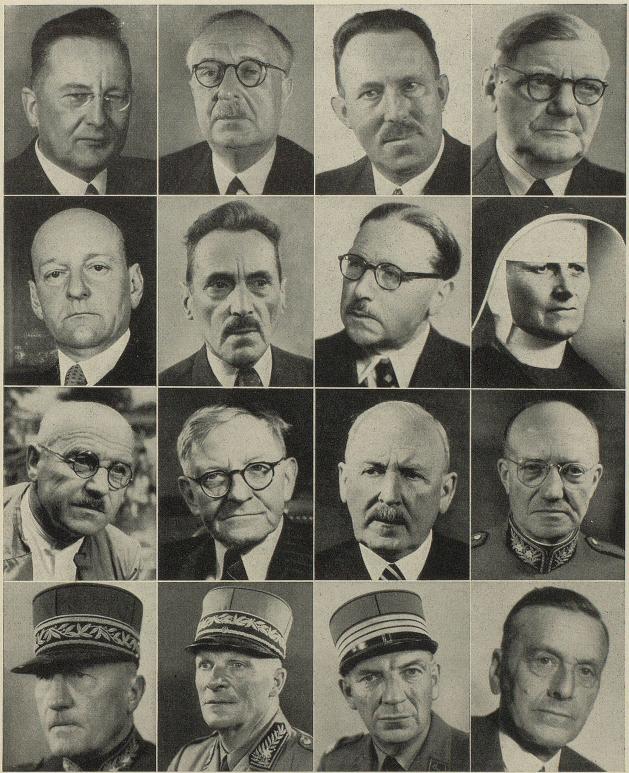


Bundesrat Dr. Josef Escher †

Totentafel

Wie faum je von einem andern Schweizer Politifer gilt für Bundesrat Dr. J. Escher das Wort: «Patriae inserviendo consu-

mor» (im Dienste des Vaterlandes reibe ich mich auf). Josef Escher, geboren 1885 in Simplon Dorf als Bauernsohn, hat sich wie wenige seiner Natsfollegen ganz von unten herauf kämpfen müssen. Er hat es gestan mit jener seltenen Villens und Schaffenstraft, die ihn auch – mehr seinem Heimatkanton Vallis zusliebe als aus persönlichem Ehrgeiz –, trotz seiner gesschwächten Besundheit bis zur letzten Stunde im Umte ausharren ließ. Nachdem er die Stusenleiter der öffentlichen Ümter in seiner Heimat erklommen hatte, präsidierte er 1948/49 den Nationalrat. Im September 1950, wenige Tage vor seinem 65. Gesburtstag, wählte ihn die Vundesversammlung als Nachfolger von Dr. Enrico Celio zum Bundesrat, als ersten Valliser, dem diese Würde und Bürde zus

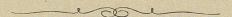


Erste Reihe (oben) von links nach rechts: 1. Bundesanwalt Dr. W. Lüthi. 2. Alt-Staatsrat P. Lachenal. 3. Alt-Nat'rat R. Robert. 4. Alt-Nat'rat K. Ilg. — Zweite Reihe: 1. Alt-Nat'rat B. Pfister. 2. Alt-Reg'rat Th. Scherrer. 3. Prof. Dr. Rollier. 4. Generaloberin Th. Hengartner. — Dritte Reihe: 1. Kunstmaler Hodel. 2. Redaktor J. B. Rusch. 3. C. Müller-Munz. 4. Oberstkorpskommandant H. Iselin. — Vierte Reihe: 1. Oberstkorpskommandant F. Prisi. 2. Oberstdivisionär Bandi. 3. Oberst Ryncki. 4. Dr. h. c. Jk. Schmidheiny.

teil geworden ift. - Der in Bern verstorbene Bundes. anwalt Dr. Werner Lüthi war eine Autorität auf dem Gebiete des Strafprozesrechtes. Eüthi, der 1949 die Nachfolge von Bundesanwalt Dr. h. c. Stämpfli wurde, war auch langjähriger Präsident der Schweiz. Kriminalistischen Gesellschaft und Honorarprofessor an der Universität Bern. – In seiner Heimatstadt Genf hat Paul Lach en al viele wichtige Amter bekleidet, so als Vorsteher des kant. Erziehungsdes partementes. 1943 wurde er Präsident der Arbeitsgemeinschaft "Pro Helvetia". – Alte Nationalrat René Robert, Neuenburg, Zentralsefretär des Schweiz. Metalls und Uhrenarbeiterverbandes, war seinerzeit an der Ausarbeitung des Uhrenstatuts maß, gebend beteiligt und vertrat die Schweiz an zahlreichen internationalen Arbeitskonferenzen. – Allts Nationalrat Dr. Bruno Pfister, gehörte als Abgeordneter des Wahlkreises St. Gallen von 1925 bis 1935 dem Nationalrat an. 1937 wurde er Vizes Prasident des Rausmännischen Directoriums in St. Gallen und später Präsident des Verbandes Schweiz. Müller. – Bei einem Automobilunfall verunglückte Nationalrat Henri Perret, Neuenburg, tödlich. Er war bis 1950 Leiter des Technifums in Le Locle. Seit 1928 gehörte er als Vertreter der Sozialdemo, fraten dem Nationalrat an, den er 1953/54 präsis vierte. – Alls einfacher Mann aus dem Volke, von Beruf Schreiner, hat Allt-Regierungsrat Theodor Scherrer, Reuhausen, die politische Stufenleis ter erklommen und als Vertreter der Sozialdemokras tischen Partei bis 1946 der Schaffhauser Regierung angehört. - Die schweizerische Gewertschaftsbewes gung hat mit Nationalrat Dr. h. c. Konrad Ilg einen ihrer führenden Köpfe verloren. In der spans nungsgeladenen Zeit vor dem zweiten Weltfrieg hat Ilg mit dem befannten Friedensabkommen in der Maschinen, und Metallindustrie sein eigentliches Les benswert geschaffen, das durch die Verleihung des Ehrendoftortitels der Universität Bern gewürdigt worden ist. - Mit Nationalrat Dr. E. Albrecht ist ein bekannter Bündner Politiker und langjähriger Präsident der konservativen Partei vorzeitig durch den Tod abberufen worden. Von 1935 bis 1943 gehörte er der Bündner Regierung an. – Zur Großen Urmee abberufen wurden wieder eine Unzahl hoher Truppenkommandanten, die dem Schweizer Wehrmann als Vorbild treuer soldatischer Pflichterfüllung ein Begriff waren. Wir nennen hier zuerst Oberstforpstommandant Henri Iselin, Basel, den frühern Kommandanten des 4. Armeeforps 1947–1953. – Auch Oberstforpskommandant Fris Prisi, Bern, 1936–1943 Kommandant des 2. Urmeekorps, war vom Milizoffizier zum Heereseinheitskommandanten aufgestiegen. Von Beruf urs
fprünglich Symnafiallehrer, war Prisi mit seiner

Gründlichteit und Zuverlässigkeit eine vorbildliche soldatische Erscheinung. – Oberstdivisionär Hans Bandi, Bern, aus dem Instruktionskorps der Artillerie hervorgegangen, wurde 1936 Chef der neusgebildeten Abteilung für Flugwesen und Fliegerabs wehr und hat sich in dieser Eigenschaft um die Lösung des Problems der Schaffung einer neuzeitlichen Militärflugwaffe bemüht. – Rottreuzchefarzt Oberst Paul R n n cf i , Freiburg, spielte im Sanitätsbienst ber Armee seit 1945 als Korpsarzt eine bedeutende Rolle. Dem Roten Kreuz leistete er während der letze ten Aftivdienstzeit und als Chefarzt seit 1953 ausgezeichnete Dienste. – Dr. ing. h. c. Jacob Schmids heiny, der in Heerbrugg im 80. Lebensjahr vers schied, war einer jener immer seltener werdenden Unternehmertypen und Wirtschaftsführer, die nicht vom Staat das Heil erwarten, sondern mit ihrer eis genen Initiative und Schaffensfraft das oft Unmöglich scheinende möglich machen. Seine Begabung brachte ihn in zahlreichen Unternehmungen in führende Stellung. Um meisten freute sich Dr. Schmidheinn darüber, daß es ihm gelang, die weltbekannte Maschinenfabrik Escher Wyß in Zürich, die in Schwierigkeiten geraten war, zu sanieren und zu neuer Blüte zu führen. – Mit Dr. h. c. Ernst Hom ber ger, Schaffhausen, ist ein weiterer Wirtschaftsführer überragenden Formats ins Grab gesunken, der über 50 Jahre die Georg Fischer 21G. in Schaffbausen leitete. Die Handels Hochschule St. Gallen verlieh ihm 1952 den Titel eines Ehrendottors. – Der Bürcher Sastwirt Caspar Müller Munz, Inshaber der "Braustube" gegenüber dem Hauptbahnshof, spielte im öffentlichen Leben Zürichs eine hersvorragende Rolle. Einige Jahre stand er auch als Zentralpräsident dem Schweiz. Wirteverein vor. – Die Außerrhoder Industrie hat mit Fabrikant Oscar Rohrer Stähelin, Speicher, und Buchdrucker Albert Schläpfer Schaefer, Herisau, dem Verleger der "Appenzeller Zeitung" zwei markante Gestalten verloren. – Mit Prof. Dr. Auguste Rollie i er ist ein großer Mediziner, Gelehrter und Mensch dahingegangen, dessen Auf weit über die Grenzen unseres Landes gedrungen ist. Es ist das Verdienst Rolliers, die heilende Wirkung der Höhensonne auf die Knochentuberkulose im Laufe der Jahre zu einer systematischen Therapie entwickelt zu haben. Er wurde zum Ehrendoftor verschiedener Universitäten ernannt. – Privatdozent Dr. F. W. & ötz hat sich besonders durch die Erforschung der lichtklimatischen Verhältnisse des Kurortes Arosa einen Namen gemacht. -Die schweizerische Musik verlor mit Komponist Willv Burthard, Zürich eine ihrer repäsentativsten Gestalten, die weit über die Grenzen unseres Landes bekannt war. Von seinen Schöpfungen seien erwähnt die Oratorien "Das Gesicht Jesaias" und

"Das Jahr". – Hochbetagt ist die frühere General» oberin der Menzinger Schwesternkongregation, The resita hengartner, vom Schauplatz ihres irdischen Wirkens abberufen worden. – Der Luzerner Maler Ernst Hodel ist als Schöpfer von Lands schaften und Genre-Bildern, aber auch von Wandgemälden und Glasgemälden befannt geworden. Dank seiner realistischen und gegenständlichen Malweise erfreute sich seine Runst großer Volkstümlich. feit. – Der Runstmaler und Graphifer E. Schlats ter, Uttwil, fühlte sich wohl im Kreise der Bodens seemaler. Besonders der Thurgau, aber auch die übrige Ostschweiz und das Alpsteingebiet haben in ihm einen berufenen Künder ihrer Schönheit gefunden. Er porträtierte auch eine stattliche Zahl bekannter Persönlichkeiten. – In seinem Heim in Appenzell verschied der Kunstmaler Johannes Hugen: tobler, der vornehmlich in der Ostschweiz zahlreiche Gotteshäuser durch seine Runst geschmückt hat. So stammen in Amden drei Altarbilder aus seiner Hand, ebenso der monumentale Mauritius am Kirs chenturm von Appenzell. Er war beteiligt bei der Res novation der Stadtfirche von Wil, schuf ein großes Deckengemälde in Gommiswald und auch die Kirche in Bruggen beherbergt Werfe seines fünstleris schen Schaffens. Sein größter Auftrag war der Neubau von Kirche und Pfarrhaus in Heerbrugg, vem Hl. Bruder Klaus geweiht. An Neubauten schuf er in Innerrhoden die Ahornkapelle und auch an zahlreichen anderen Kapellen war er beteiligt, als Schöpfer oder Renovator. – Prof. Dr. Paul Bösch, aus einem der ältesten Toggenburger Geschlechter von Eich-Ebnat stammend, war einer der besten Renner der alten Schweizer Glasmalerei. Er hat auch dem Appenzellerland wertvolle Standes, und andere Scheiben wieder zugänglich gemacht und in den Appenzellischen Jahrbüchern beschrieben. – Der Schriftsteller und Redaktor J. B. Rusch, seit 1918 Redaftor und Herausgeber der "Schweiz. Republikanischen Blätter" genoß als unbestechlicher Kritiker und origineller, unabhängiger und jeder Schablone abholder Publizist hohes Ansehen in als len Kreisen. Er hat den wißigen und sprisigen, manchmal auch räßen Appenzeller nie verleugnet. Seine bekanntesten schriftstellerischen Werke sind "Der letzte Reislaufstreit", "Luf der Völkerstraße", "Um das Recht der Landsgemeinde" und "Um Websstuhl der Zeit". – Alltsprofessor Paul Die bols der. Gontenbad, versah bis zu seinem Lebensende das Umt eines Hausgeistlichen im Altersheim Gons tenbad. Der Verewigte erwarb sich besondere Verdienste durch seine lokalhistorischen Forschungen, die er auch im "Uppenzeller Kalender" publizierte.





Spass und Zauberkunststücke

machen Freude, verblüffen, imponieren

Nr. 47. Zigarettenetui, etwas ganz Bäumiges. Werden Sie um Zigaretten gebeten, so können Sie mit Leichtigkeit beweisen, daß Ihr Etui leer ist. Garantiert niemand kann etwas anderes feststellen beim Untersuchen, und doch ist noch reichlich Proviant für Sie darin. Auch als Geschenk geeignet, da ganz aus Nickel und schön Fr. 3.05

Nr. 330. Die Photopyramiden. Das neueste Zauberkunststück. Sie können jede Wette eingehen, denn Sie erraten unfehlbar das Bider gewünschten Person. Mit Gebrauchsanweisung. Fr. 2.50 Nr. 111. Eis-Fluid. Sie werden immer wieder nachbestellen, so glatt ist der Scherz. Auf den Sitzplatz gestrichen (unschädlich), macht ihn so kalt wie einen Eisklotz. Unmöglich, darauf sitzen zu bleiben. Fr. 1.50

Nr. 336. Jeder beneidet Sie; denn Sie machen aus gewöhnlichen Jaßkarten, ohne Auswechseln, nichts als Bauern oder Trumpf. Mit

Nr. 38. Katzenmiauen. Kleiner Apparat, bequem in der Tasche versteckt, löst beim Ertönen große Heiterkeit aus, im Zug, Kino Fr. 1.38 usw.

Nr. 334. Ein Liebesbedürftiger brüstet sich und hält Umschau. Witzige, humorvolle Darstellung. Fr. 2.25
Nr. 329. Vollständiges Kartenspiel. Beim Spiel gewinnen Sie immer, denn Sie haben die fehlende Karte durch einen Zaubertrick

stets zur Hand.

Nr. 332. Große, gezüchtete Hausspinne, welche sich zu benehmen weiß. Gruseliges Tier.

Nr. 331. Bilderkamera. Der Junggeselle kann wählen zwischen 6 Badenixen.

Fr. 2.30

Nr. 320. Vexierspiele. Gemütliche und spannende Geduldspiele für sich allein oder in Gesellschaft, macht Kopfzerbrechen. Drei vrschiedene Spiele.

Fr. 2.60 vrschiedene Spiele.

Nr. 338. Sympathiepropeller. Dreht sich nach der Meinung der Zuschauer nach rechts, links, langsam oder schnell. Vorzüglicher Zauberartikel, aber auch als Scherz von großer Wirkung. Fr. 1.90 Nr. 147. Schlangenhüte. Schachtel mit 3 Zylinderhüten. Oben angezündet, steigt aus jedem Hut eine 2 m lange Schlange. Fr. 1.20 Nr. 33. Der geheimnisvolle Becher. Die Kugel in dem Becher verschwindet und kommt auf Ihren Wunsch wieder zum Vorschein.

Der Herr amüsiert sich. Glänzende Neuheit für Witz-Nr. 125. Der Herr amustert steht. Granzende Nednet der Witzbolde. Lustig, unterhaltend für Männer.

Nr. 129. Der Bauchredner. Kleines Instrument, das erlaubt, Stimmen nachzuahmen. Kann leicht und unbemerkt im Mund geführt werden. Bauchredner sein, heißt König des Humors sein.

Nr. 24. Scherz-Kissen. Stellen Sie sich vor, eine Dame setzt sich darauf, laut ertönt ein menschlicher Ton. Sie wird verwirrt, entschuldigt sich oder geht davon. Kommt wieder, und wieder passiert ihr dasselbe.

Nr. 36. Spielkarte verwandelt sich in Zündholzschachtel. Dieses Zauberkunststück ist leicht auszuführen, verblüfft und hat gro-Ben Erfolg.

Nr. 79. Schneespiel. Eine Pille auf eine brennende Zigarette gelegt, schneit es im ganzen Zimmer, selbst wenn draußen die Hundstage sind. Die Schachtel

Nr. 199. Ich weiß alles. Sie können durch Befühlen genau sagen, was in jedem verschlossenen Brief steht. Die größte Gesellschaft kann man damit unterhalten. Erklärung Fr. —.50 Nr. 310. Eva im Bade. Mit diesem Scherz können Sie in jede Ge-sellschaft Heiterkeit bringen. Und niemand bringt Eva wieder ins

selschaft Heiterkeit bringen. Und hiemand bringt Eva wieder his Bad, nur Sie. Immer zu gebrauchen. Fr. 3.12 Nr. 219. Tanzendes Skelett. Ein Totengerippe (34 cm hoch) leuchtet im Dunkeln, bewegt sich geisterhaft. Grausiger Anblick für Angsthasen. Enormer Effekt auf Bühne usw. Fr. 2.84 Versand gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Der große Scherz- und Zauberkatalog zu 26 Rp. wird jeder Sendung beigelegt. — Telephon (061) 24 10 03.

LABOR «IRIS», POSTFACH, BASEL T 8